



Abend-

Zeitung.

21.

Donnerstag, am 24. Januar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Die Zeit lindert zwar jeden Schmerz, — fuhr er fort, aber überall weckt ihn die Erinnerung doch wieder. Wohin ich blickte, folgte mir meines Weibes Bild, und nie hatte ich im Leben die Sehnsucht nach ihr wie im Tode. Ich wünschte oft selbst, wenn ich des Nachts auf meinem einsamen Lager lag, sie möchte mir erscheinen. — Sie erschien mir nicht.

Ich überdachte meine Lage. Was sollte ich nun thun? Nichts nannte ich mein Eigenthum mehr als die alte Burg, einen Wald und einiges Geld, welches mir von dem, was mir Euer Vater gegeben, übrig geblieben war. Nirgend war Krieg, der Landfriede wurde unter dem Krummstabe streng geübt. Sollte ich mich mit Thomas auf Wegelagerung legen und der Acht verfallen? Ich that es nicht, zog in den Wald, das Wild gab mir Kost, die wenigen Aecker, die mir geblieben, das nothdürftige Brod und Hafer für das alte Ross; so lebte ich einsame Jahre. Da zog ich eines Tages auf die Burg der Witwe meines Schwagers. Arm war sie, wie ich, doch reicher an Segen, denn sie hatte zwei Kinder, einen Jungen, schon stark genug, das Schwert zu führen, und ein Mädchen, schön und fromm, wie eine Heilige. Ich zog mit meiner vierzehnjährigen Ursula oft zu ihr hin, es war mir lieb, daß die fromme Agnes meinem Kinde so gewogen war, ich hoffte, das sanfte

Wesen der Dirne würde den wilden, hochfahrenden Sinn Ursula's mildern, freuete mich, da ich sah, wie Curt, der Sohn, mein Mädchen lieb gewann, und zog nun gar oft nach meiner Schwägerin Burg. Da meinten die thörigen Leute, ich streie um die Witwe; wie hätte ich mein Weib vergessen können!

In dieser Zeit führte der Zufall den Junker Konrad von Greifenklau, des Kurfürsten Neffen, nach der stillen Burg der Witwe, er sieht Agnes, das Mädchen gefällt ihm, er kommt öfter, der Teufel der Eitelkeit besticht die Mutter, sie hofft glänzende Dinge, beachtet nicht meinen warnenden Rath, das Mädchen fühlt Neigung für den Buben. Er benützt die menschliche Schwachheit — der Engel fällt. Der Bruder, ein unerfahrener Geselle, tritt als Rächer auf und sinkt unter Greifenklau's Schwerte. Der Tod deckte später des Mädchens Schande.

Dies alles nicht ahnend, reite ich hin zur Burg und finde das Gottesgericht; das Mädchen am Rande des Grabes. Da ziehe ich schweigend auf meine Burg zurück, gehe nach dem Rüstsaale, wo mein Harnisch, Schwert und Schild halb verrostet einsam an der Wand hängen, nehme sie herab, puße sie unter Sang und Thränen, rüste mich und ziehe am andern Morgen auf Eures Vaters Rosse von dannen. Ursula weint, Brigitte betet, der alte Thomas spricht jauchzend: Sieht mit Gott, Herr!

So zog ich meine Straße nach der Burg, wo der Bube haufte. Der aber, wahrscheinlich dem